

# Ueber Heilpädagogik [Fortsetzung]

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526995>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einriedeln, 28. Febr. 1913. || Nr. 9 || 20. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

H. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold  
Rickenbach (Schwyz) und Saur. Rogger, Distriktsch., Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen)  
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einriedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den  
Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

## Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portogebühr.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einriedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Deich, St. Gallen; Verbandskassier Hr. Lehrer  
Hf. Engeler, Dachsen-Bonwil (Heft IX 0,521).

Inhalt: Ueber Heilpädagogik. — Volkslied, vollständiges Lied, Lied im Volksston. — Schul-  
Mitteilungen. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

## Ueber Heilpädagogik.

(Joh. Seitz, Amden.)

Die hohe Bedeutung der religiös-sittlichen Klarheit, der methodi-  
schen Natürllichkeit und der wissenschaftlichen Vertiefung erkennen wir  
am besten, wenn ich das Charakterbild dieser Kinder der fließenden Linie  
entwerfe. Vorerst die physisch Gefährdeten. Jeder Arzt, Seelsorger,  
Lehrer kennt sie; sie sind nicht recht gesund — nicht recht krank, sei es  
durch Vererbung oder durch Gelegenheitsursachen, kurzum die Bänglein  
der Wage stehen gleichhoch. Greift eine vernünftige, wohlerrungene hy-  
gienische Erziehung rechtzeitig, ich betone es, rechtzeitig ein, so kann die  
Gefahr beseitigt werden; es bedarf dazu vor allem rationeller Ernähr-  
ung, systematischer Haut- und Zungenpflege nach den Ratschlägen ernster  
Ärzte. Diese Maßnahmen lassen sich ohne alle Ruditäten, ohne über-  
triebenen Sport, ohne Kraftgymnastik lösen. Ich habe im Aufsatz

„Gesunde Kinder“ die hohe Bedeutung richtiger Körperpflege für die Gesundheit des Nervensystems dargestellt. Ethisch stehe ich auf dem Boden einer katholischen Autorität auf diesem Felde, eines Gelehrten, der sittlichen Ernst mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verbindet, H. H. Universitätsprofessor Dr. Franz Walter in München; über die Bedeutung physischer Gesundheit für das seelische Wohlbefinden erfreute ich mich direkter Ratschläge des auch in gegnerischen Kreisen hochangesehenen Jesuiten P. Bekmer; in der praktischen Gestaltung folge ich den Ratschlägen des bekannten Magen- und Lungenhygienikers Dr. Cathomas-St. Gallen. Stella alpina ist kein Sanatorium; eigentlich medizinische Maßnahmen kommen nur im Notfall durch den Hausarzt zur Verwendung. Das System unserer hygienischen Erziehung entspringt der volkstümlichen Einfachheit, der kindlichen Natürlichkeit und der ständigen Übung als Erziehung zur Gewohnheit. Ich bin ausgesprochener Feind der physiologischen Halbbildung, wie sie manche moderne Reformer vorschlagen; zwar gebührt der Gesundheitslehre Raum im Lehrplan, aber ohne wissenschaftlichen Firlefanz, der doch nie gründliche Einsichten vermittelt; die Hauptsache ist mir die Gewöhnung zu vernünftiger Lebensweise.

Am den eignet sich vorzüglich für eine ethisch vertiefte Naturheil-methode, vermöge seiner subalpinen herrlichen Lage und namentlich wegen seines sonnig-warmen Klimas; auch in den Wintermonaten erfreut wochenlang der herrlichste Sonnenschein; Stella alpina liegt über der Nebelgrenze des Walensees und eignet sich vorzüglich für lungenschwache Kinder, wobei ausdrücklich bemerkt sei, daß tuberkulöse Kinder keine Aufnahme finden.

Betrachten wir nun die Kinder, die intellektuell auf der fließenden Linie stehen. Moderne Schulreformer haben den Ausdruck: Seine Majestät das Kind geprägt und verfechten mit schönen Worten die Grundsätze; es sei unerlaubt, das Kind in den Wagen geregelter Arbeit zu spannen, das Lernen soll Spiel werden. Wer so redet, darf füglich zu den Lehnstuhlpädagogen gezählt werden, deren Vertreter, wie P. Libitanzl bemerkt, im weichen Fauteuil bei einer duftenden Havana ihre Erziehungstheorien niederschreiben; der Einblick in die Tatsachen des Lebens führt zu ganz andern Folgerungen. In immer steigender Kurve verlangt die moderne Kultur, die materiell eben ein Kampf ums Dasein ist, die Anstrengung aller Kräfte, von allen und nur wer neben physischer Gesundheit und sittlicher Tüchtigkeit intellektuelle zeitgemäße Bildung mitbringt, wird von ihr nicht zerschmettert.

Sowohl, es gibt eine Majestät Kind. Die christliche Pädagogik hat schon vor Jahrtausenden davon geredet; Jesus selbst gibt ihren wahren Wert in den Worten:

„Seht zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ (Math. 18, 10.)

Wollen wir die zeitlichen und Ewigkeitswerte des Kindes auslösen, so bleibt uns nur der Weg offen, den Christus selber zeichnet mit den Worten: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Christus sagt klar und deutlich, daß er kein unverdientes Geschenk vom Himmel bringt, sondern nur denen seinen Beistand verheißt „die Gewalt anwenden“, die in zäher Arbeit an ihrer Selbsterziehung wirken. Auch das Leben bestätigt vollauf, daß nur Arbeit zum Ziele führt, nicht Ländeln und Spiel. Ich stehe weit ab von jenen Pädagogen, die bei jeder Gelegenheit die Phrase vom „spielenden Unterricht“ im Munde führen. Stella alpina ist Arbeits-, Lernschule.

Ob ich mich damit nicht mit den angesehensten Nervenärzten in Gegensatz stelle? Steht heute nicht in allen Zeitschriften das Gejammer vom nervenschädigenden Schulterrorismus, wird nicht ein ganzer Klage-rodell aufgestellt über die gesundheitsgefährdende Lernschule? In meiner Lektüre dutzender Schriften über die Ursachen der Kinderneurose sind mir nur drei Autoren begegnet, die gegenüber diesen Lamentationen den gesunden Menschenverstand zu Recht kommen ließen; Professor Dr. Cramer-Göttingen nimmt die Lernschule energisch in Schutz; er sagt ungefähr:

Wenn ich von Schädlichkeiten der Schule nicht viel spreche, so geschieht dies deshalb, weil außerhalb der Schule mehr Ursachen liegen, welche die Neurose herbeiführen.

Prof. Dr. Dubois-Bern schreibt:

„Die Ueberanstrengung, sowohl die physische wie die geistige, fürchte ich nicht sehr, vorausgesetzt, daß sie vom emotionalen Elemente frei ist.“

Förster betont in „Schule und Charakter“ die großen erzieherischen Faktoren, die in feridser Lernarbeit liegen.

Wenn ich mir die Lebensaufgabe stelle, den „Faulen“ und „Dummen“ eine Stätte freudiger Schularbeit zu schaffen, so waren zwei Gebiete zu bearbeiten: Negativ war zu untersuchen: Wann wirkt die Schularbeit physisch, intellektuell und ethisch schädigend? Positiv war die Frage zu beantworten: Wie ist die Methode nach der erzieherischen Seite auszubauen?

Die Naturwissenschaften haben den alten Erfahrungssatz experimentell bestätigt:

Alle Arbeit regt Kräfte an und vervollkommnet sie, aber auch das Gegenteil ist bewiesen worden:

Alle Arbeit, die unter falschen Bedingungen geleistet werden muß verkümmert und macht krank.

Eine gesunde Methodik stellt sich also auf folgendes Fundament:

Der Lehrer schafft zweckentsprechende Arbeitsbedingungen.

Der Schüler arbeitet gewissenhaft.

In diesen Worten liegt die allein richtige Lösung des Problems „Arbeitschule“.

In neuerer Zeit sind in verschiedenen Städten Schulen für „nervöse Kinder“ errichtet worden; sie alle dringen in erster Linie auf Beseitigung der physischen Krankheitsursachen und sorgen für rationelle Ernährung, Haut- und Zungenpflege. Auf die Bedeutung dieser Faktoren ist im Vorhergehenden genügend hingewiesen worden.

Die Nervenärzte fassen ihre Anschuldigungen in folgende Punkte zusammen: Vernachlässigung der Sinnesbildung — Ueberfülle der Eindrücke — Emotionelle Schädigungen.

Als praktischer Methodiker bin ich auf Grund langjähriger Erfahrung zur Bestätigung dieser Ätiologie gekommen, möchte aber die Punkte etwas genauer formulieren und sagen:

Die Schulnervosität hat ihren Grund nicht in der Schularbeit, — alle Arbeit ist gesund — sondern in den häufig falschen Arbeitsbedingungen psychologischer Natur, die da sind:

1. Nachbildung wissenschaftlicher Methoden, Lehrgänge und damit mangelnde Natürlichkeit der Darbietung.

2. Ueberfülle der Eindrücke und damit Vernachlässigung der Sinnesbildung und der Elementarbildung.

3. Zu hoch geschraubte Forderungen und damit Vernachlässigung der sprachlichen, logischen und ethischen Meditation und Konzentration. Mit anderen Worten:

Die „Schulreform“ kann nur einen richtigen Weg gehen, die Schule muß wieder Volksschule werden, Volksschule in der Stoffauswahl, die von den Bedürfnissen des Lebens und nicht von wissenschaftlichen Rücksichten sich leiten läßt, Volksschule in der Methode, in engstem Anschluß an Volksleben, Volksfitten, Volkssprache, durch Studium der Darstellungsweise der Volkschriftsteller, der Volksprediger und Redner; Volksschule im Sinne der Alten, wo Einfachheit Gründlichkeit gebär. Sowohl „abzürsten“, aber nicht zu Spielereien aller Art, sondern die gewonnene Zeit in den Dienst der sprachlichen, logischen, ethischen Konzentration und Meditation stellen. Gehen wir in dieser Weise vor, so schaffen wir einen gewaltigen Komplex nervenschädigender Momente weg. Nervenschwäche ist immer Folge der Störung der naturgemäßen Tätigkeit; hinein in

unsere Schulzimmer mit gesunder Natürlichkeit in Stoffauswahl, Sprache Umgang, fort mit den verschiedenen Daumenschrauben gekünstelter Methoden, hochtönender Phrasen und „wissenschaftlicher“ Darstellungen.

Diese psychologische Sanierung führt auch zur ethischen Gesundung; die natürliche Lehrform gleicht den Sonnenstrahlen, die den Bazillen Lehrernervosität, die die Schüler sofort infizieren, den Krankheitskeimen Angst, Furcht, Troß, den emotionellen Hochspannungen, die Lebensbedingungen nehmen, sie schafft mit einem Worte gesunde Arbeitsbedingungen für den Lernprozeß. Herein ins Schulzimmer mit Luft und Licht, hinaus mit den Kleinen in die freie Natur, lautet die Parole der „Nervensanatorien“. Damit sind aber erst die physischen Heilmittel angegeben; das Programm muß erweitert werden und heißt: Hinaus mit der Stickluft geschraubter Lehrgänge, gekünstelter Darstellungen, „wissenschaftlicher“ Spielereien, herein, herein in vollen Fluten die Frühlingssonne der Natürlichkeit und Volkstümlichkeit, der Einfachheit in Stoffauswahl und Darbietung, herein mit den beruhigenden „Heilmitteln“ gründliche Elementarisierung, meditierender Verarbeitung und Konzentration. Die beste Nervenheilstätte für Schüler- und Lehrernervosität und Kinder- und Schulmeisterneurasthenie ist und bleibt die richtig organisierte Volksschule. Das beste „Nervosan“ für Lehrer und Kinder liegt in weiser Beschränkung und ruhiger, dafür gewissenhafter Arbeit.

„Wie unsere Lehrmittel und Lehrpläne entstehen, davon einzelne Beispiele.

Dr. Schollenberger-Zürich verfaßt einen Lehrgang für Schweizergeschichte. Ein st. gallischer, übrigens sehr tüchtiger Pädagoge, verwertet die dort eingeschlagene Methode in seinem Institut, basiert darauf den Lehrgang für Sekundarschulen, dann für Fortbildungsschulen und endlich glücklich auch für Primarschulen.

In letzten Jahren sind eine ganze Reihe „Rechtsbücher fürs Volk“ entstanden. Dienstfertige Geister machten daraus schleunigst Exzerpte für Fortbildungs- und Gewerbeschulen, aus dem Exzerpt noch eins und staatsbürgerliche Lehrgänge für die obere Klassen der Primarschulen waren die „Quintessenz“.

Wieder hat in den vergangenen Jahren die „Gewerbefunde“ verdienstliche Pflege gefunden; aus dem Auszug noch ein Auszug und voilà ein „dünnleibiger Seitsaden“ für den Rechenunterricht an unsern Volksschulen.

Reppler, Förster, Dr. Sonderegger, Bischof Egger u. haben prächtige Volksbücher für Gereifte geschrieben, daraus mit der Scheere Abschnitte herausgeschnitten, als „Lehrgänge“ für die Primarschule.

Dies nur einzelne Beispiele. Unsere „zeitgemäße Methodik“ leidet an zwei Grundirrtümern:

1. Sie hat vergessen, daß die Volksschule eine Schule fürs Leben ist; daneben benötigen wir noch Schulen ins Leben (Fortbildungs-Berufs-Fach-Hochschulen.)

2. Die Volksschule kann nur Fundamente legen, den Aufbau besorgt die Selbsterziehung im praktischen Leben. Je solider die Fundamente, desto sicherer gewährleistet ist die physische, intellektuelle und religiös-sittliche Selbsterziehung.

Was haben denn diese Ausführungen mit Heilerziehung zu tun? Ich wiederhole hier einen Passus, der in einer früheren Arbeit steht:

„Für die Normalbegabten gelten diese Grundsätze; für die Behandlung Mittel- bis Schwachbegabter treten sie erst bedeutsam ins Recht; die Behandlung Abnormaler erheischt ihr ganz feridse Anwendung.“ (Unsere Methode in der Behandlung der Schwach- und Mittelbegabten.)

Ueber die methodische Seite des Unterrichts möchte ich hier nicht wiederholen, was in Aufsätzen bereits dargestellt ist; ich verweise noch auf: „Gedanken zur Willensbildung in der Heilpädagogik.“

In neuerer Zeit macht sich reges geistiges Leben auf dem Gebiete der Didaktik geltend. Einige Punkte seien kurz berührt, die in Stella alpina intensiv beachtet werden.

Herbart hat das Wort „geistige Respiration“ geprägt. Er versteht darunter seine tief sinnige Methode in den vier Stufen: Ruhende Klarheit oder Vertiefung — Affoziation oder fortschreitende Vertiefung — System oder ruhende Besinnung — Methode oder fortschreitende Besinnung. Diese Unterrichtsstufen müssen sachlich aufgefaßt werden. Ganz falsch ist die Darstellung, Herbart habe damit ein Lehrverfahren bieten wollen. Herbarths Größe als Didaktiker liegt darin, daß er den Stoff nach der jeweiligen Fassungskraft des Schöglings bestimmte. Darum auch sein tief sinniger Satz:

„Der Schüler freut sich, wenn er fühlt, daß er etwas kann, und dieses Lustgefühl des Könnens muß man in ihm wecken durch die Zergliederung des Stoffes — nicht des Behrganges, durch die „Artikulation des Unterrichts.“

Ziller, Wiget, Dörpfeld faßten die Ansicht Herbarths nicht richtig auf. Sie formten die „geistige Respiration“ um zu den „formalen Stufen“, zum Schema im Unterrichtsverfahren. Wer z. B. durch Wiget in die Theorie eingeführt wurde, war ziemlich vor dem „Mechanismus“ gefeit, dank eines ganz vorzüglich gründlichen Unterrichts. Aber „Stufen“ sind es doch, ein Schema, das gar gern das natürliche Lehrgeschick zurückdrängt, wenn nicht in feridser Anwendung nach Lehrgegenständen, nach Intelligenzgrad der Schüler, nach ihrem Alter und namentlich auch nach der natürlichen Lehranlage des Unterrichtenden „modifiziert“ wird. (Schluß folgt.)